

# Weimar hat Mandat als Ideengeber

„Konsultationen“ in Swinemünde

■ Von Hans Hoffmeister

**Weimar/Swinemünde.** Weimar, der Gründungsort des Weimarer Dreiecks, hat ein besonderes Mandat als Botschafter und Ideengeber. Deshalb ist es wichtig, dass der seit gut einem Jahr aktive, aus der Bürgerschaft heraus gegründete Verein Weimarer Dreieck als zivilgesellschaftlicher Unterstützer wirkt. Das sagte der scheidende polnische Chefdiplomat in Deutschland, Marek Prawda, in Swinemünde.

**Herr Botschafter, es geht ein Jahr zu Ende, und es geht die polnische Ratspräsidentschaft zu Ende. Was ist an Gutem passiert in diesem sehr wichtigen Jahr, und warum war es so wichtig für unsere beiden Länder und auch für Europa?**

Vor der Ratspräsidentschaft pflegten wir zu sagen: Es gibt eine deutsch-polnische Zusammenarbeit „in Europa“. Und ich glaube, dass wir nach der Ratspräsidentschaft mit Recht sagen können, es gibt eine deutsch-polnische Zusammenarbeit „für



Europa“. In dieser turbulenten Zeit hat es sich erwiesen, dass Polen und Deutschland nicht nur miteinander gut auskommen, sondern auch für das Umfeld etwas tun können. Das wurde nicht zuletzt bei dem jüngsten Gipfel spürbar. Manche staunen sogar, dass beide Länder nun so oft an einem Strang ziehen.

**Nicht nur bei den Finanzen...**

Nein, es geht auch um die Vorstellung, wohin es in Europa gehen soll. Polen und Deutschland fühlen sich derselben Tradition des Europadenkens verpflichtet. Polen sieht in starken Integrationsstrukturen mehr Sicherheit und seine Modernisierungschancen.

Deutschland braucht eine europäische Einbindung für seine Einflussmöglichkeiten. Polen betont die Notwendigkeit des Zusammenhalts in Europa und spricht sich grundsätzlich für die Gemeinschaftsmethode aus. Es beteiligt sich immer aktiver an Gesprächen über den Tag hinaus, über die Zukunft des europäischen Einigungsprozesses. Es hat manchmal sogar den Anschein, als würde Warschau Berlin in seiner früheren Rolle ersetzen.

**Der polnische Außenminister Radoslaw Sikorski hat Deutschland sogar ausdrücklich eine Führungsrolle zugebilligt. Er hat das wörtlich so formuliert. Das hat wiederum im Gegenzug zu heftiger Kritik geführt in bestimmten polnischen Kreisen. An einigen Stellen in Deutschland konnte man beobachten, dass zumindest unerschwinglich ein leicht chauvinistisches Bewusstsein Platz zu greifen schien nach dem Motto: Wir sind wieder wer! Hat Sie das besorgt gemacht?**

Diese Äußerung sollte man vor dem polnischen Hintergrund verstehen: Polen galt immer als Land, das nicht unter dem Verdacht steht, ein kurzes historisches Gedächtnis zu haben. Gerade aus dem Munde des Außenministers eines solchen Landes eine Ermutigung für das Engage-

ment für Europa zu hören, liest sich als ein Vertrauensbeweis.

**... während zugleich andere Länder Deutschland im Zuge der Finanzdebatte eher abfällig beurteilt haben und drängten, dass es finanzpolitisch großzügiger taktieren möge...**

Polen fühlte sich legitimiert, diese Ermutigung zu formulieren, weil wir seit einigen Jahren viele wesentliche Gemeinsamkeiten mit dem deutschen Ansatz zur Überwindung der Krise feststellen. Polen hat eine verantwortliche Finanzpolitik betrieben, hat seit 14 Jahren eine Schuldenbremse in der Verfassung verankert.

**■ So wurde Polen ein interessantes Beispiel für andere**

**Was man von Deutschland nicht sagen kann... Deutschland hat ja mehr Schulden als etwa Spanien!**

Deutschland hat vor drei Jahren selbst eine Schuldenregel eingeführt und empfiehlt diese nun dem Rest Europas. Da hat sich erwiesen, dass wir zufälligerweise so etwas bereits haben. Damit wurde Polen zu einem interessanten Beispiel für andere Länder. Deshalb waren viele Rezepte, die in Europa heute von Deutschland forciert werden, für uns selbstverständlich, obwohl wir kein Mitglied der Eurozone sind. Diese Übereinstimmung in der Wirtschafts- und Finanzpolitik – trotz einer klaren Diskrepanz der Potenziale – wurde zur Basis eines gemeinsamen Gesprächs über die Zukunftsrezepte für Europa.

**Die Franzosen hängen ein bisschen im Weimarer Dreieck-Gesprächsprozess, oder?**

Wir wissen alle in Europa, dass der deutsch-französische Motor nach wie vor unerlässlich ist. Es wird nichts weitergehen ohne eine gute Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Ländern. Dennoch wurde auch das Weimarer Dreieck vor kurzem belebt. Plötzlich wurden wir Zeugen einer Debatte darüber, dass die Trilaterale sehr nützlich sein kann, keine Aufspaltung in Europa zuzulassen. Hier werden unterschiedliche Regionen Europas, sowie auch Denkweisen, in Miniatur vertreten. Ich hoffe, dass Paris dieses Potenzial immer deutlicher erkennen wird.

**Das Weimarer Dreieck als Haltung oder als Instrument?**

Beides. Als eine Botschaft, dass Europa aus dem Süden, aus der Mitte und aus dem Osten besteht und dass alle ihre Beiträge leisten können. Und auch als ein Instrument, um sehr konkrete Defizite abzuschaffen und Probleme zu lösen. So kam gerade von diesen drei Ländern ein wichtiger Vorschlag zur europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik.

**Weimar selbst als Stadt ist ja nun seit geraumer Zeit – nicht erst seit dem 20-jährigen Jubiläum im vergangenen Jahr, am 29. August – dabei, aus sich heraus mit Hilfe eines Vereins, den 30 Bürger gegründet haben und die sich nach einem Jahr mehr als verdreifacht haben, dieses Thema Weimarer Dreieck zu besetzen. Glauben Sie, dass diese Initiative in Weimar selbst wegweisend angesehen ist? Weimar muss ja auch über den Tellerrand hinaus schauen. Wie soll es sich aus Ihrer Sicht konzeptionell entwickeln?**

Diese Initiative in Weimar beweist, dass es möglich ist, Weimarer Dreieck konkret zu leben und in Regionen zu verankern.



Am breitesten Strand Polens: In Swinemünde traf sich Botschafter Marek Prawda mit TLZ-Chefredakteur Hans Hoffmeister. Sie dachten gemeinsam über die Zukunft des Weimarer Dreiecks nach, das vor 20 Jahren von den Außenministern Krzysztof Skubiszewski, Roland Dumas und Hans-Dietrich Genscher in Weimar gegründet wurde. Hoffmeister ist als Honorarkonsul der Republik Polen für Thüringen mit Sitz in Weimar auch von Amts wegen mit dem Thema befasst.

Europa wird es sicherlich gut tun, wenn in immer mehr Klein- und Großstädten „ein Stück Weimarer Dreieck“ spürbar wäre. Mehr Weimarer Dreieck der Bürger bedeutet mehr Europa in unserem Alltag. Wenn wir das nicht schaffen, besteht immer die Gefahr, dass dieses Konzept zu einem politischen Ritual wird.

**... und dass wir darüber hinwegreden?**

Ja. Es ist eine sehr glückliche Fügung, dass wir gerade in Weimar solche Initiativen haben, weil Weimar ein besonderes Mandat hat, diese Botschaft zu verkünden und sehr überzeugend als Ideengeber zu wirken. In Weimar wurde diese Zusammenarbeit ins Leben gerufen, in Weimar gab es immer wieder Veranstaltungen dazu. Das Weimarer Dreieck hatte seine Auf- und Abs. Aber heute wird es wirklich gebraucht und kann eine europapolitische Rolle spielen. Diese wäre ohne zivilgesellschaftliche Unterstützung nicht so überzeugend. Deshalb verbinde ich gerade mit der Stadt Weimar eine große Hoffnung.

**Wir müssen dabei an die junge Generation denken. Es geht ja darum, die jungen Menschen für die Idee des Weimarer Dreiecks zu begeistern, damit sie den Staffelstab übernehmen können...**

Die Jugend muss zum Träger der Idee des Weimarer Dreiecks werden. Wir haben gerade im MDR-Fernsehen einen vor kurzem entstandenen Film gesehen, der verdeutlicht, wie attraktiv für die Jugendlichen diese trilaterale Zusammenarbeit sein kann, wie die Menschen, die sich für Politik nicht unbedingt interessieren, eine kulturelle Nähe entdecken und vorleben. Es war eine erfrischende Erfahrung. Übrigens handelt es sich hier um ein Projekt, das auch in Weimar entstanden ist, während das Jugendparlament auf Initiative von Staatsministerin Cornelia Pieper dort tagte. Das sind Beispiele, die sicherlich viel wirksamer sein können als allgemeine Willensbekundungen.

**Von diesem Film und dessen TLZ-Rezension sollen auf Initiative der Produzenten, Professor Haase und Angela Henkel, sowie des Thüringer Instituts für Lehrerfortbildung (Thillm) und des Weimarer Dreieck-Vereins 2000 Exemplare in Thüringer Schulen gehen...**

Wunderbar! Und wenn ich dann höre, was Sie mit Ministerin Pieper besprochen haben, dass nämlich der Film auch in den geplanten deutsch-polnischen Schulbüchern beigelegt werden könnte, dann kann man sich über so viel Initiative nur freuen.

**Welche konkreten politischen Projekte müssen die drei Länder in Zukunft anfangen: etwa eine deutlich koordiniertere Energiepolitik?**

Ich habe schon über die Sicherheitspolitik gesprochen. Das ist ein Beispiel, das seine Dynamik hat. Europa hat in Libyen nicht so gut ausgesehen. Wir haben erfahren müssen, dass wir keine Mechanismen und Prozeduren haben, um auf eine dramatische Situation gemeinsam zu reagieren. Diese Lücke wurde durch einzelne Nationalstaaten ersetzt.

**■ Mit der Nato in Zukunft besser zusammenarbeiten**

**Da hatte wohl die Bundesrepublik Deutschland den Schwarzen Peter?**

Ich würde jetzt niemanden kritisieren. Polen hat sich auch nicht militärisch daran beteiligt, aus verschiedenen Gründen. Unbestritten ist die Tatsache, dass die Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) nicht so funktioniert, wie wir uns das wünschten. Deshalb reden wir seit Langem darüber, und gerade haben die Außen- und Verteidigungsminister der Weimarer-Dreieck-Staaten ein konkretes Vorschlag gemacht, wie diese Zusammenarbeit intensiver und praktikabler sein kann, wie man mit der Nato besser zusammenarbeitet. Wie man Duplikate der Maßnahmen vermeidet.

Das ist eine sehr konkrete Geschichte, die schon einen Weimarer Stempel hat. Wir wollen eine „Battle-Group“ für 2013 bilden, durch diese drei Länder gesponsert. Einsatzbereit soll sie im zweiten Halbjahr 2013 sein.

**Immer für einen solchen äusseren Fall, wie wir ihn in Libyen erlebt haben? Wenn ein Diktator oder ein Machthaber daherkommt und sein Volk zu schlachten beginnt, muss sofort reagiert werden. Ist das das Thema?**

Da haben wir bis jetzt nicht so gute Erfahrungen in Europa gemacht. Wir brauchen noch viel Überzeugungsarbeit und Entschlossenheit.

Ein Thema, das Sie genannt haben – Energiepolitik – ist ein gutes Beispiel, wo eine Diskussion zwischen diesen drei Ländern zu einem europäischen Konsens beitragen kann. Es war immer so, dass sich das Weimarer Dreieck als Diskussionsforum bewährt hat. Man hat dort einen Konsens gesucht, und dann war es viel einfacher in Europa, eine gemeinsame Lösung zu finden. Ein weiteres Thema wäre die Finanzpolitik.

**„Unter drei“ – das heißt ja auch im politischen Sprachgebrauch: vertraulich und nicht gleich öffentlich.**

Ja, das war immer der Charme des Weimarer Dreiecks: dass es ein informelles Diskussionsforum war. Aber ich würde mir wünschen, dass das Weimarer Dreieck im politischen Sinn deutlicher zu einem Impulsgeber wird.

**Gehen wir noch einmal zurück zur Energiepolitik: Ist Frau Merkel Ihnen zu schnell mit der Energiewende?**

Unsere Probleme sind etwas anders. Wir arbeiten an einem gesunden Energiemix, weil wir zu viel Kohle verwenden für Elektroenergie. Es wird diskutiert über ein Atomkraftwerk.

**Der deutsche Atomstopp stört Polen doch sehr?**

Wir sind jetzt in einem kritischen Gespräch darüber, aber Polen kommt nicht umhin, die anderen Energien zu nutzen. Wir haben europäische Auflagen, die wir erfüllen müssen. Aber die Atomenergiefrage wird in Polen selbst auch sehr kritisch diskutiert.

**Die glücklichste Situation war vielleicht, dass im abgelaufenen Jahr in Polen eine Kontinuität durch den Wähler verlangt wurde und dass es mit dem deutlich europapolitischen Akzent von Ministerprä-**

**sident Tusk weitergeht. Aber im Gefolge scheint sich die gegnerische Partei zu spalten. Ist dieser Prozess für die Entwicklung des neuen Polen, wie Sie es einmal genannt haben, positiv oder ist dieser herausziehende Spaltungsprozess schädlich für die künftige Entwicklung?**

Ich würde dieser Spaltung jetzt keine große Bedeutung beimessen. Im Allgemeinen glaube ich, dass das Wahlergebnis die proeuropäische Stimmung eindeutig bestätigt hat.

**■ 70 Prozent der Menschen finden Europa wichtig**

**Sie meinen, das ist automatisch ein Motor, der die Entwicklung aus sich selbst heraus weitergehend bestätigt?** Ja, allerdings unter der Voraussetzung, dass die Welt nicht untergeht, das heißt, dass wir keine dramatischen Probleme in der Wirtschaft bekommen. Europa wird in Polen heutzutage positiv erlebt.

Wir haben eine optimistische Geschichte zu erzählen in einer pessimistischen Zeit. Das heutige Polen schaut selbstbewusst auf die vergangenen 22 Jahre in Politik und Wirtschaft zurück. Es wird deutlich, dass das polnische Selbstverständnis eben aus dieser Zeit immer deutlicher hergeleitet wird. Wir ha-

ben über 70 Prozent Unterstützung für Europa. Mit einer explizit antieuropäischen Politik sind also im Moment keine Wahlen zu gewinnen. Uns geht es gut in der EU, und darüber erzählen wir in der Zeit der polnischen EU-Ratspräsidentschaft.

**Herr Botschafter, Sie werden in einem halben Jahr nach Warschau zurückgehen – nach fast sechs Jahren. So lange ist ja sehr selten ein Botschafter im Amt. So hatten wir eine lange Phase der Kontinuität. Wird es weiter eine Kontinuität geben, wenn Sie weggehen? Werden Sie von Warschau aus die Hand über das Weimarer Dreieck halten?**

Ich weiß wirklich noch nicht genau, was ich danach mache. Wenn ich in der Diplomatie bleibe, werde ich mich mit diesem Thema selbstverständlich beschäftigen, weil das sicherlich ein unverzichtbares Element der polnischen Außenpolitik bleiben wird.

**Es ist Ihnen ans Herz gewachsen. Herzlichen Dank für den Gedankenaustausch.**

**i** Nächste Folge: Melancholie der Erfüllung oder Eiapoopia? Ein Gespräch mit dem praktischen Philosophen Klaus-M. Kodalle aus Jena über die Frage, wie wir heute Weihnachten leben und erleben.

## ZUR PERSON

### Einst Direktor des Ministerbüros von Wladyslaw Bartoszewski

Marek Prawda wurde 1956 in Kielce geboren, der Partnerstadt von Gotha. Er studierte Wirtschaftswissenschaften in Leipzig und promovierte in Soziologie.

Prawda veröffentlichte über deutsch-polnische Beziehungen und beteiligte sich an deutsch-polnischen Forschungsprojekten zur demokratischen Opposition im Polen der 80er Jahre. Er ist Mitautor einer polnisch-deutsch-französischen Publikation über das Verhältnis zu Fremden.

Seit 1980 Mitglied der Solidarnosc, arbeitete er 1989 im Bürgerkomitee der Solidarnosc. Im Sommer 1989 organisierte er Hilfe für DDR-Flüchtlinge. Von 1991 bis 1992 war er Generalsekretär des Landesvorstands der Polnisch-Deutschen Gesellschaft.

1992 begann seine diplomatische Laufbahn in der Botschaft der Republik Polen in Deutschland. Nach 1998 war er unter anderem Direktor des



**Leben im Dienst der deutsch-polnischen Verständigung:** Marek Prawda wechselt im Sommer nach Warschau.

Ministerbüros von Wladyslaw Bartoszewski. Von 2001 bis 2005 war er Botschafter in Stockholm, wo er die Idee eines Polnischen Jahres in Schweden 2003 konzipierte. Sein Beitrag zur Entwicklung der polnisch-jüdischen Beziehungen wurde 2003 durch in Schweden lebende Juden mit einem in Israel gepflanzten symbolischen Baum gewürdigt.

Von September 2005 bis August 2006 war Prawda Direktor des Ministerbüros im Außenministerium in Warschau, seit September 2006 Botschafter Polens in Berlin.

Prawda ist verheiratet und hat zwei Töchter. Seine Frau Grazyna, Diplomwirtschaftlerin, arbeitete im Außenhandel und als Dolmetscherin. Sie ist Vizevorsitzende der Vereinigung diplomatischer Familien beim Außenministerium.